

Viel Dynamik in Genf

FINANZPLATZ Fusionen und neue Akteure beschäftigen die Bankiers in der Rhone-Stadt. Internationale Märkte werden wichtiger.

Der Finanzplatz Genf erlebte 2022 ein lebhaftes Jahr. Einerseits belasteten die schwierigen Finanzmärkte die verwalteten Vermögen schwer, und dies trotz erheblicher Neugeldzuflüsse für die meisten Akteure. Andererseits setzte sich die Konsolidierung innerhalb der Branche weiter fort. So hat beispielsweise die Bank Gonet die Mehrheit ihres Kapitals veräussert, und wichtige Akteure von unabhängigen Vermögensverwaltern wie 1875 Finance haben entweder fusioniert oder Banken gefunden, mit denen sie enger zusammenarbeiten.

Die Konzentration des Bankensektors in der Schweiz, in dem die Zahl der in der Vermögensverwaltung tätigen Banken von 2016 bis 2021 von 156 auf 134 gesunken ist, hat also auch Genf nicht verschont. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig: sinkende Gewinnmargen, ein dichteres regulatorisches Umfeld, ein stärkerer Wettbewerb und die zunehmende Komplexität der Berufe in der Branche. Im Rahmen der privaten Vermögensverwaltung konzentrieren die wichtigsten Akteure ihre An-

strengungen auf grössere Kunden. Für sie ist es in der Tat möglich, hochwertigen Service anzubieten; hier liegt der Fokus auf Kundenseite jedoch stark auf den Gebühren. Auf der anderen Seite beginnen sich Strukturen herauszubilden, die weniger Service und mehr Technologie für kleinere Kunden anbieten, die dafür aber auch niedrigere Gebühren verlangen. Der Newcomer Alpien ist nur ein Beispiel von vielen.

In Genf hat der Wettbewerb zwischen den Akteuren stetig zugenommen, was auch den starken Anstieg von Nischenakteuren in den Bereichen Asset Management, Family Office oder Private Equity aufzeigt. Schliesslich wurden die drei Hauptgeschäftsfelder der Vermögensverwaltung – private, institutionelle und Fondsverwaltung – immer mehr zu eigenständigen Geschäftsfeldern, die unabhängige und grosse Strukturen benötigen, um wettbewerbsfähig zu sein. Am deutlichsten sind die Auswirkungen auf der Seite der regulatorischen Entwicklungen zu spüren, die die Grösse der Legal-Abteilungen in den vergangenen

Jahren um ein Vielfaches haben wachsen lassen. Obwohl die Schweiz die Empfehlungen der Financial Action Task Force zur Geldwäscherei schon heute weitgehend umsetzt, bleibt noch eine Änderung zu erwarten: Die Bundesverwaltung arbeitet zurzeit an der Einführung eines zentralen Registers der wirtschaftlich Berechtigten an schweizerischen juristischen Personen. Für den Bankensektor ist es wichtig, dass ein solches Register vom Staat geführt wird, dass es nicht öffentlich ist und dass die Aktionäre korrekte und aktuelle Informationen liefern müssen, wie sie es bereits gegenüber den Gesellschaften, die sie besitzen, tun müssen.

Nachhaltigkeit hat auch für den Finanzplatz mehr denn je Priorität. Die Akteure sind sich ihrer wichtigen Rolle bewusst, kennen aber auch ihre Grenzen als Intermediäre zwischen Anlegern und Unternehmen. Der Finanzplatz ist ein Spiegelbild der Realwirtschaft, und genau dort muss der Übergang zur Nachhaltigkeit und insbesondere zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen ansetzen.

Die Finanzbranche hat im letzten Jahr eine Selbstregulierung ausgearbeitet, die in drei Teile gegliedert ist: Beratung der Kunden bei der Vermögensverwaltung, bei der Gewährung von Hypothekarkrediten sowie Produktklassifikation. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Marktentwicklung im Jahr 2022 eine bereits laufende Bewegung nur beschleunigt hat. Für die bestehenden Akteure ist dies wohl ein gutes Zeichen, denn die interne Konkurrenz auf dem Genfer und dem Schweizer Markt macht uns umso fähiger, auf den internationalen Märkten zu konkurrieren.



*Grégoire Bordier,
Gesellschafter,
Bordier&Cie, und
Präsident der
Vereinigung
Schweizerischer
Privatbanken*

BILD: ZVG